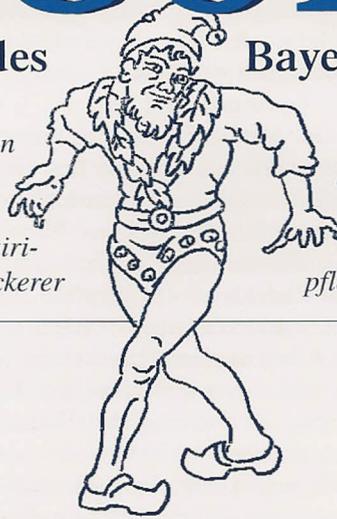


# GOGGOLORI

Aus der Werkstatt des

Bayerischen Wörterbuchs

„GOGGOLORI“ erscheint zusammen mit den einzelnen Heften des Bayerischen Wörterbuchs. Die Redaktion stellt darin einige der Themen der bairischen Wortforschung nochmals in lockerer



und allgemein verständlicher Form dar und kommentiert sie. Sie berichtet zudem über Tätigkeiten und Bestrebungen auf dem Gebiet der Mundartpflege und Mundartforschung in Bayern.

Die fünfzehnte Nummer von GOGGOLORI setzt den in den bisher erschienenen Heften eingeschlagenen Weg fort und stellt Themen und Fragen aus dem Bereich bairische Dialekte und bairischer Wortschatz in lockerer Form dar. Diese Nummer liegt der 18. Lieferung des „Bayerischen Wörterbuchs“ bei, die zugleich die erste Lieferung des dritten Bandes ist.

## Die Mannschaft des Bayerischen Wörterbuchs

Seit der letzten Nachricht über die Mannschaft des Bayerischen Wör-

terbuchs (in Goggolori Nr. 8 und 11) haben sich einige Änderungen ergeben. Als neue Mitglieder der Kommission für Mundartforschung wurden die Professoren *Stephan Elspaß* (Salzburg), *Rüdiger Harnisch* (Passau) und *Mechthild Ha-*

*bermann* (Erlangen) hinzugewählt. Vorsitzender ist weiterhin *Klaus Strunk* (München), sein Stellvertreter ist *Helmut Gneuss* (München), weitere altgediente Mitglieder sind die Professoren *Hans-Werner Eroms* (Passau), *Werner König* (Augsburg), *Johanna Narten* (Erlangen), *Ingo Reiffenstein* (Salzburg) und *Anthony Rowley* (Leiter der Arbeitsstelle in München).

In der Münchner Redaktion arbeiten Prof. Dr. *Anthony Rowley*,

Anschrift der Redaktion:

Prof. Dr. A. R. Rowley  
Bayerisches Wörterbuch  
Kommission für Mundart-  
forschung  
Bayerische Akademie der  
Wissenschaften  
Alfons-Goppel-Straße 11  
(vormals Marstallplatz 8)

80539 MÜNCHEN

Tel.: (089) 23031-1178  
(Sekretariat)

Fax: (089) 23031-1100  
e-mail: [post@kmf.badw.de](mailto:post@kmf.badw.de)  
Schauen Sie unter  
[www.bwb.badw.de](http://www.bwb.badw.de) vorbei!



*Josef Denz, Anthony Rowley, Michael Schnabel (hinten), Andrea Schamberger-Hirt, Edith Funk, Christiane Jell (vorne, von links nach rechts)*

Dr. *Edith Funk*, Dr. *Andrea Schamberger-Hirt* und Dr. *Michael Schnabel*. Dr. *Josef Denz* ist auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand dem Wörterbuch treu geblieben und wirkt weiterhin im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung mit.

Dr. *Edith Funk* schloss ihr Studium in Augsburg mit einer Dissertation über die Formenlehre der Mundarten in Bayerisch-Schwaben und dem Westen von Oberbayern ab; als Mitarbeiterin am Projekt „Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben“ (der auch den Westen Oberbayerns mit erfasst) erwarb sie große Erfahrungen im Bereich der Dialekte Bayerns und bearbeitete mehrere Bände des Sprachatlases. Auch für einen Atlas der Dialekte Tirols hat sie Feldaufnahmen gemacht. Als Mitarbeiterin eines Projekts des „Hauses der Bayerischen Geschichte“ hat sie das Flurnamenbuch der Gemeinde Lupburg in der Oberpfalz erarbeitet.

Prof. Dr. *Anthony Rowley*, Engländer, Studium in Reading (England) und Regensburg, promovierte in Bayreuth mit einer Dissertation über das Fersentalerische, eine Sprachinselmundart in Oberitalien, und habilitierte sich mit einer Studie über die Grammatik der Dialekte der Oberpfalz und Oberfrankens. Bevor er zur Kommission für Mundartforschung wechselte, war er Mitarbeiter am Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft der Universität Bayreuth, wo er u.a. den „Sprachatlas von Nordostbayern“ mit begründete. Er hat viele Aufsätze über oberdeutsche Mundarten veröffentlicht und leitet seit 1988 die Münchner Redaktion.

Dr. *Andrea Schamberger-Hirt* ist im Westen von Oberbayern fest verwurzelt; wie Dr. Funk hat sie im Rahmen des Projekts „Sprachatlas

von Bayerisch-Schwaben“ die Mundarten im Westen Bayerns erforscht. Sie promovierte mit einem Sprachatlasband zum Dialektwortschatz und war als Lehrerin und im Verlagswesen tätig, bevor sie zum Wörterbuch wechselte.

Dr. *Michael Schnabel* promovierte in Bayreuth mit der Beschreibung einer Ortsmundart in der Fränkischen Schweiz und hat für den „Sprachatlas von Nordostbayern“ die Dialekte der Oberpfalz und Oberfrankens erforscht. Neben seiner Arbeit an einem Projekt über die Auswirkungen der deutschen Teilung auf die oberdeutschen Dialekte dies- und jenseits der Grenze war er auch am Akademieprojekt „Ostfränkisches Wörterbuch“ in Bayreuth beteiligt.

Sekretärin der Arbeitsstelle ist *Christiane Jell*.

---

### Fragen an das Bayerische Wörterbuch

Im Laufe der Jahrzehnte hat die Redaktion des Bayerischen Wörterbuchs wohl einige hundert Anfragen von verschiedenster Seite zu Herkunft und Bedeutung bairischer Dialektwörter beantwortet. Hier wieder eine kleine Auswahl.

Um Tirschenreuth und Marktredwitz gibt es den Ausdruck *Däija* als Schimpfwort für dumme Mädchen oder Frauen. Was ist das für ein Wort? T., Tirschenreuth.

*Däia* für dummes Mädchen, dumme Frau ist typisch für die Nordoberpfalz, das Sechsamterland und das Egerland. Hermann Brauns „Großes Wörterbuch der Mundarten des Sechsamter-, Stift- und Egerlandes“, S. 661, führt es an: *Töia(r)* für Tier, also Vieh, ferner unter anderem für eine handfeste, regsame Person (*Sie iis a bravs*

*Töia*), aber auch als Schimpfname für Frauen. Es handelt sich um die mundartliche Entsprechung des schriftsprachlichen Wortes „Tier“, das in Altbayern sonst kaum gebraucht wird, im Egerland aber neben *Vöich* verwendet wird. Unsere Sammlungen enthalten aus der Oberpfalz und Oberfranken vor allem Belege für den Schimpfnamen – z.B. aus F.W. Singers „Arzberger Wörterbuch“, S. 237: *Töija* „eine ausschweifende Frauensperson“; aus Neualbenreuth etwa den Spottspruch auf eine Frauengruppe: *döia Döia döia!* – also „diese Tiere diese“ mit zweimal sächlichem Bestimmungswort *döia* in der Mehrzahl.

Wo kommt der bayerische Ausdruck „*des is a Gfrett*“ her? C., Zürich.

Schon Schmeller („Bayerisches Wörterbuch“ I, 929f.) kennt *fretten* „1) reiben, scheuern ... 2) plagen, mühen“ sowie *sich fretten, durch-, furtfretten* „sich kümmerlich fortbringen“, *sich abfretten* „sich abmühen“. Ausgangsbedeutung ist ‚reiben, wund reiben‘, die Bedeutung ‚plagen‘ ist eine Übertragung, daher auch der Ausdruck *des is a Gfrett*. Das Wort setzt mittelhochdeutsch *vretten* ‚entzündend, wund reiben‘, althochdeutsch *fratôn* in ähnlicher Bedeutung fort (mhd. *vretten* geht wohl auf eine parallele Stammbildung ahd. *\*vrat-jan* zurück). Es gibt in heutigen Dialekten Bayerns auch ein Adjektiv *fratt* (*frod*) ‚wundgerieben‘. Es wird sich um eine indogermanische Bildung handeln, unverwandt mit griechisch *predón* ‚Geschwulst‘, wohl auch mit russisch *pret* ‚sieden‘, so das „Etymologische Wörterbuch des Althochdeutschen“ (III, 528f.). *Fretten* ist ein gesamtöberdeutsches Wort, das aus der Schriftsprache verdrängt wurde (viele Belege noch in Grimms „Deutschem Wörterbuch“ IV,1,1, 140), aber in den

Mundarten weiterlebt. Auch das „Schweizerische Idiotikon“ (I, 1337f.) kennt übrigens sowohl *fratt* für ‘wundgerieben’ als auch *fretten* ‘emsig arbeiten ... ängstlich sorgen ... sich wund reiben’ und *Gefrett* ‘hartes und eiliges Arbeiten’.

Wo kommt das Wort *Lebzelten* her? H., Zürich.

Im verdunkelten Bestimmungswort *Leb-*, mhd. *lève-*, wird eine Entlehnung aus lat. *libum* ‘Fladen’ vermutet, wobei die deutsche Aussprache mit *e* „als volkssprachliche Aussprache eines in den Klosterküchen gebrauchten mittellateinischen *libum* aufzufassen ist“ (W. Pfeifer, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993, 777). Der zweite Bestandteil *Zelten*, ahd. *zëlto*, ist ein altes deutsches Wort für ‘flacher Kuchen’. Das Wort steht in den germanischen Sprachen isoliert da; möglicherweise ist es von derselben Wurzel abgeleitet wie *Zelt*, nämlich \**teldan* ‘decken’, vielleicht im Sinne von ‘flach überspannen’ o.ä.

Woher kommt *goischn* für ‘herumrennen’ her, ein Wort, das ich aus dem Bayerischen Wald kenne? S., Regensburg.

Das Dialektwort ist von einer Mundartform des Wortes *Geißel* abgeleitet. Michael Kollmer (Die schöne Waldlersprach, Band 2, Prackenbach 1988, 120, 134) nennt *gäischn* in der Bedeutung ‘zum Vergnügen herumlaufen, bummeln gehen’ als eine Nebenform zu *goisn*. In seinem Wörterbuch aus dem 19. Jahrhundert erwähnt J.A. Schmeller (Bayerisches Wörterbuch I, 952) *Geischel* als Nebenform zu *Gaisel*, und er gibt für das Zeitwort *gaiseln* (ebd., 947) zwei Bedeutungen: zunächst „geißeln“, dann „verächtlich: rennen, laufen“. Das dahinterliegende Bild mag das der schnellsten Geißelschnur sein. Das heutige Wort *goischn* ist also eine

Rückbildung zu *goischn*, einer Nebenform zu *goisln* ‘geißeln’. Es gibt im Mittelbairischen vereinzelt auch andere Beispiele dafür, dass altes *s* als *sch* gesprochen wird, man vergleiche etwa im neuen Bayerischen Wörterbuch (I, 632f.) Aussprachen wie *Aschen* ‘Trockenstange’ als Fortsetzung von mhd. *ase*, *asel*.

Wieso nennt man eine große dürre Frau *Heigeing*? T., München.

*Heigeing*, das ist eine „Heugeige“. Ursprünglich bezeichnete man damit ein Stangengestell zum Heutrocknen oder aber die lange Stange (auch *Wiesbaum* genannt), mit der das Heu auf einem hoch aufgeladenen Wagen niedergedrückt wird. Das Wort wird auf eine Person übertragen, die ähnlich lang und gradlinig schlank ist wie die Stange.

Was ist ein *Bierdimpfel*? Z., München.

Ein *Bierdimpfel* ist einer, der gerne im Wirtshaus hockt und viel Bier trinkt. Hinter dem zweiten Teil verbirgt sich das Dialektwort *Tümpfel*, eine süddeutsche Entsprechung der schriftsprachlich-norddeutschen Wortform *Tümpel*. Wer viel Bier getrunken hat, trägt also quasi einen Tümpel, einen Teich voll Bier mit sich herum. Das Wort wird dann auf Menschen übertragen, die gewohnheitsmäßig große Biermengen trinken.

Ist *a Schäsn* für ein klapperiges Auto ein französisches Lehnwort? A., München.

*Schäsn* ist eine volkstümliche Schreibung von *Chaise*, im Deutschen die Bezeichnung einer nach vorne offenen Kutsche mit bequemen Sitzen. Das Wort ist tatsächlich französischer Herkunft (letztlich aus franz. *chaise* ‘Stuhl’). Heutzutage wird es eher scherzhaft bis spöttisch als Bezeichnung für Kinderwägen oder alte Autos gebraucht.

## „des Bouch mou e nu duackackan!“ – Artikelaufbau und Quellenmaterial im „Bayerischen Wörterbuch“

[durch]a. 1 in ganzer Länge pflügen, °NB mehrf., °OB, °OP vereinz.: *es wird durchgeackert* „kein Fürbifang gezogen“ Breitenbg WEG; °das ganze Feld muß man durchackern Rgbg; *wenn wir ... sollten ... morgen vier feld mit dem pflüg durchackern* SCHAIDENREISSER Odyssea 179.— Auch: °do *hunö duagagad* „auf aufgeweichtem Weg“ Lohbg KÖZ.— 2 mühsam durcharbeiten, ugs., °OB, °NB, °OP mehrf.: °da *mußt du dich durchackern* Hfnfd ROL; °des *Bouch mou e nu duackackan* Tirschenrth.— Auch sich mühsam durchs Leben bringen, °OB, °OP vereinz.: *durchackern* „sich durchfretten“ Reichenhall.— 3 wie → [hin-ab]a.3: °der *Bauer hat seinen Hof durchgackert* „abgewirtschaftet“ Bayrischzell MB.

<sup>2</sup>DWB VI,1554f.

Abb. 2: *durchackern* (BWB I, 127)

Im Wortartikel *durchackern* des „Bayerischen Wörterbuchs“ wird unter Bedeutung 2 ‘mühsam durcharbeiten’ der Satz eines Mundartsammlers aus Tirschenreuth zitiert: *des Bouch mou e nu duackackan*. Genauso stöhnt wohl jeder Benutzer des Wörterbuchs zunächst, wenn er das umfangreiche Werk aufschlägt. Aber schnell merkt der Leser, dass es doch sehr stark strukturiert ist. Das Bayerische Wörterbuch versteht sich als alphabetisch gegliederte Darstellung des Dialektwortschatzes anhand des gesammelten Materials. Zur Veranschaulichung für die angesetzten Bedeutungen werden Originalmitteilungen der Dialektsammler und Zitate aus anderen Quellen angeführt.

Wie ist das Bayerische Wörterbuch aufgebaut? Grundsätzlich sind die Wortartikel alphabetisch geordnet. Hier gibt es allerdings zwei Besonderheiten. Erstens werden die Wörter mit *P-* unmittelbar nach denen mit *B-* eingereiht, nach dem Stichwort *backen* erscheint also gleich *packen*, nach *Blatt* gleich *platt*; ebenso wird mit *D-* und *T-* sowie *F-* und *V-* verfahren. Und zwei-

tens werden Zusammensetzungen und Präfixbildungen nach dem Grundwort eingefügt, die im Münchner Umland so ausgesprochenen *Braabier* (Brombeeren), *Tauber* (Heidelbeeren) und *Moibier* (Himbeeren) sowie alle anderen Zusammensetzungen mit *-beere* also hinter das Grundwort *Beere*, *durchackern* hinter das Grundwort *ackern*.

**Back, Bach(elein)**

M., F. (VIB; ROD), meist Dim. 1 Menge, die auf einmal gebacken wird, °OB, °NB, °OP vereinz.: °*Bacherl* „ein Schuß Brot“ O'hsn LAN; °*de erschd Bäch is scho ferte* Roding; „Die Hitze von diesen Scheiten reichte gerade bei uns für einen *Back* – der ergab ca. 16 runde Laibe“ FÄHNRICH M'rteich 113.

2 semmelförmiges Gebäck aus Hefe- od. Brotteig, °OB mehrf., °NB, °OF, °MF, °SCH vereinz.: °*Baacherl* „aus Roggenvornehl hergestellte *Loabln*, im Backofen nachgebacken, wenn das Brot fertig war“ Schrobenshn; °*Bacherl* „Hefeteig, aber herausgebacken wie Semmeln“ Landshut; *Bacherlan* „im Rohr gebäkekene Nudeln“ Derching FDB; *Backerl* „kleine Semmel“ Bayerwald 25 (1927) 160; *Backerl* „Vom Brotteig (oder auch von einem Hefeteig) ... waren ein beliebtes Kinderbrot für die Schulpause“ FRIEDL ndb.Kuchl 36.

3 Sauerteig, °NB, °OP vereinz.: 's *Bachö* Vilsbiburg.– Syn. → [Sauer]teig.– Auch °Bachschmalz“ Rosenhm.

4 übert. unbeholfener Mensch, °OB, °NB vereinz.: °*du bist a so a Bacherl* Halfing RO.

Etym.: Mhd. *bac* stm., Abl. von → *backen*.

Ltg. Formen: *bax*, *-d-*, daneben NB (dazu TIR) *-t-*. Dim. *baxal*, *-t-*, *-la* u. ä. – F nach → *Bächt!*!

WBÖ II,14, 55; Schwäb.Wb. I,563; Schw.Id. IV,956; Suddt.Wb. II,9.

Frühnd.Wb. II,1714; LEXER HWb. I,108.

CHRISTL. Aichacher Wb. 70; KOLLMER II,49f.; LECHNER Rehling 151.

W-1/46.

Abb. 3: *Back* (BWB I, 825)

Am Kopf des Wortartikels (vgl. Abb. 3) steht das Hauptstichwort oder Lemma (*Back*), gegebenenfalls gefolgt von wichtigen Nebensichwörtern (hier *Bach* und *Bachelein*). Um die mundartlichen Wortformen aus den zum Teil recht unterschiedlichen Dialekten Bayerns unter einem einzigen Stichwort zusammenfassen zu können, ist ein gewisses Maß an Abstraktion von den Mundartaussprachen nötig. In der Regel erfolgt der Stichwortansatz nach dem Vorbild der Schriftsprache. Unabhängig davon, ob man in seiner Heimatmundart *Loa-*

*ta(n)*, *Loatr*, *Loita(n)*, *Laada(n)* oder *Ladda(n)* spricht, man muss stets unter dem Stichwort *Leiter* nachschlagen. Unter dem Stichwort *Bibernell(e)* (BWB II, 731f.) werden so unterschiedliche oberbayerische Dialektrealisierungen wie *Bimponei*, *Biwaneii* und *Piganöi* zusammengefasst. Wenn es keine schriftsprachliche Entsprechung des Dialektworts gibt, können zum Stichwortansatz meist ältere Sprachstufen herangezogen werden. Oft findet man einen Anschluss über das Mittelhochdeutsche. Der Schmetterling hat im oberbayerischen Volksmund eine unglaubliche

Vielfalt an mundartlichen Namen: *Pfeifalter*, *Pfeifhalter*, *Feighalter*, *Speifalter*, *Beinfalter* oder *Pfeilvater*, die alle auf mittelhochdeutsch *vivalter* zurückzuführen sind und folglich im Wörterbuch unter dem Stichwort *Feifalter*, der zu erwartenden Weiterentwicklung des alten Worts *vivalter*, zusammengefasst werden. In einem eigenen Abschnitt „Lautung, Formen“ wird die Vielfalt der Formen dokumentiert. Außerdem werden an der jeweiligen alphabetischen Stelle wichtige Varianten als Verweise angeführt, von denen aus auf das Hauptstichwort verwiesen wird.

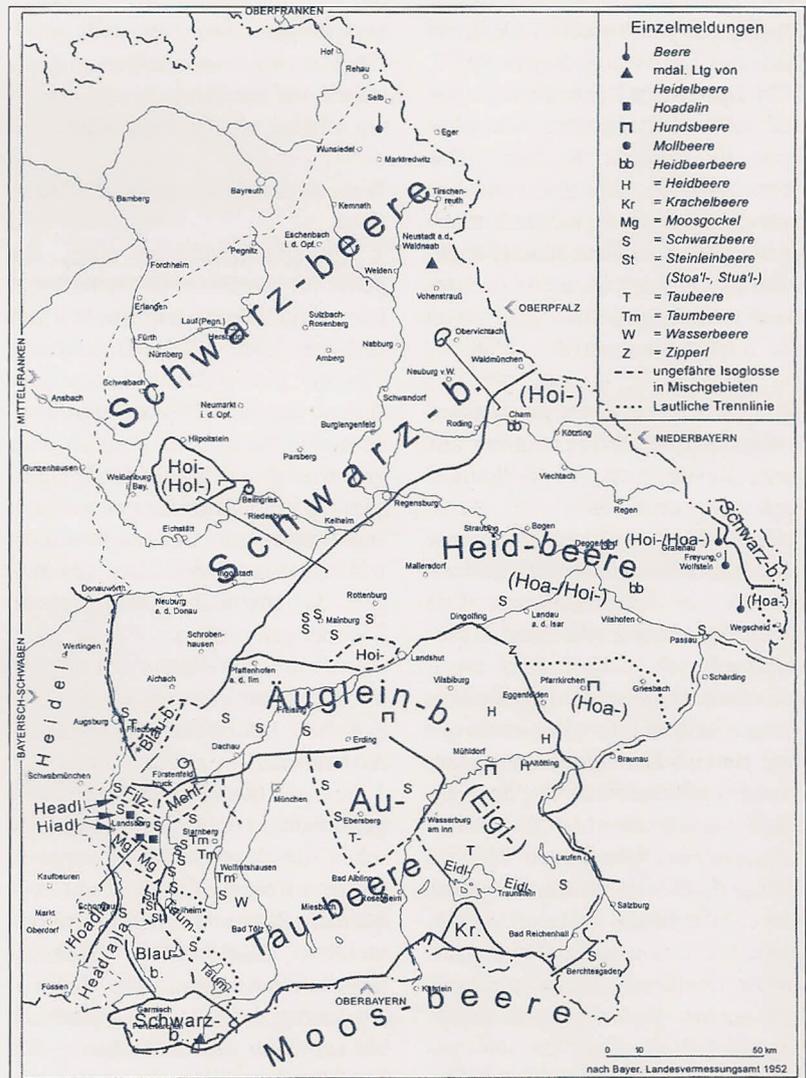


Abb. 4: *Heidelbeere* (BWB II, 65f.)

Nach dem Stichwort folgen Angaben zur Wortart. Für jede Wortbedeutung wird deren regionale Verbreitung innerhalb Bayerns nach Ausweis der Wörterbuchkartei angegeben; bei *Back* etwa heißt es für Bedeutung 1 'Menge, die auf einmal gebacken wird': „Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz vereinzelt“, für Bedeutung 2 'semelförmiges Gebäck aus Hefe- oder Brotteig': „Oberbayern mehrfach, Niederbayern, Oberfranken, Mittelfranken, Schwaben vereinzelt“. Bei Ober- und Mittelfranken und bei Schwaben bezieht sich die Angabe nur auf die Gebiete, in denen Bairisch gesprochen wird, in Oberfranken ist das vor allem das Sechsamterland, in Schwaben das Gebiet östlich des Lechs. Gelegentlich ist eine Karte sinnvoll.

Kern jedes Artikels sind die Bedeutungsangaben, mit denen die gesamte Bedeutungsbreite eines Wortes aufgefächert wird. Jede Einzelbedeutung wird mit ausgewählten Belegen untermauert, um die Angaben nachvollziehbar zu machen. Anhand von Beispielsätzen werden die Wörter im lebendigen Sprachgebrauch vorgestellt. Die Auswahl der Belege veranschaulicht die Verwendungen und Bedeutungen eines Wortes. An erster Stelle werden Belege der Mundartinformanten zitiert. Ein kleiner hochgestellter Kreis vor dem Beleg zeigt an, dass die Angabe aus der Zeit nach 1950 stammt. Das Stichwort *Back* zum Beispiel (Abb. 3) enthält einen solchen Beleg aus Roding (Opf.): *°de erschd Bâch is scho ferte*. Vor dem Satz aus Falkenstein (Opf.) im Artikel *ärschling*, Bedeutung 1 'rückwärts': *den Wogn moust ärschling in Stodl einischlâbn*, fehlt der Kreis; diese Sammlermeldung stammt also aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Nach Möglichkeit sollte aus dem Wortbeleg die Bedeutung der Sache im Alltag der Dialekt Sprecher deut-

**ärschling**, a-, e-, -s  
Adv., °NB vereinz. auch Adj. 1 rückwärts, nach od. von hinten, °OB, °NB, °OP vielf., OF, °SCH mehrf., °MF vereinz.; °geh net alla-weil *aschling*, *sunst gehst an Teiſl in d'Hand* „zum Kind“ Frasfd RÖ; °Vilsbiburg *ärschling!* „eine Fahrkarte nach Vilsbiburg und zurück“ Landshut; *den Wogn moust ärschling in Stodl einischlâbn* Falkenstein RÖD; *mi hats ärschlings highaut* Rückersdf LAU; *Sie hat a so a 'Boandl'*, mit dem fahrts an etlers mal [mehrmals] *um an Kropf umi*; *fiuschling* [von vorne] und *ärschling* und dabei *bets* ANGERER GÖLL 245; *Ärschlings heißt von hintenwärtsher, von hintenherwärts* VALENTIN Werke III,26; *Retrorum arselingun* 11. Jh. StSG. V,19,45; *Vnser Hauptman besteket daselbs inn einem loch/ das man jhn erschling heraufziehen müßt* Ambg 1535 Oberpfalz 60 (1972) 292,87 f. — In verdeutlichenden Fügungen ä. an, OB, SCH vereinz.: *eschling a(n)* HörmannsbG FDB; — ä. *retour* °OB vereinz.: *arschle retour* Edelshn SOB; — ä. zurück, °NB, °OP vereinz.: *aschlen zrugg* Neukchn KÖZ.

2 umgekehrt, rückwärtig (vom Stoff), °NB mehrf.: *de aschlön Sein* „vom Stoff“ Kötzing; „einen Rock *ärschlings* anziehen“ DEL-LING I,30. — Auch: °a *Vodden* [Ohrfeige] *ärschlings gem* „mit dem Handrücken“ Neukchn KÖZ; *Du maoußt arschlen* [mit dem Messerrücken] *dur's Mäu durfährn* R. HALLER, Bodenmaiser Sagen, Grafenau 1993, 87. 3 übertr. — 3a wirtschaftlich od. gesundheitlich abwärts, °OB, °NB vereinz.: °bei dem geht's *aschling* „wenn die Geschäfte schlecht gehen“ Prutting RÖ; *Is nia ärschling ganga* H. HALLER, Dismas der Knecht, Grafenau 1981, 112. — 3b auf falsche Weise: *der bringt ois in ärschling daher* „spricht unrichtig“ Gergweis VOF; „etwas *ärschling* anfangen: verkehrt anfangen“ QUERI Kraftbayr. 81.

Ltg. Formen: ä(r)slen, -y(s); — daneben OB (dazu MAL; NAB, NEW, SUL) ohne Uml. mit Angleichung an → *Arsch* *oäslig*, ä- u. ä.; e- (AÖ, LL, TS, WM; SEL, WUN; LAU, SC; FDB); *af* (VOF); — ä(r)slig(s) (MB, TS); — -zl- (ED, FFB, SOB, STA; BOG, ROD; N; ND); — -li (DAH, EBE, FFB, M, SOB, STA); — (n)äslig (GRA) mit Angleichung an *lang*. — Formen mit -s aus erstarrtem adv. Gen. — Präp. erweitert in ä. östl.NB (BOG, GRA, VOF, WOS), daraus mit falscher Abtrennung *nä(r)slig* (DEG, GRA, PA, WOS).

DELLING I,30; HÄSLEIN Nürnberg. Id. 47; SCHMELLER I,148; ZAUPFER 12.  
WBÖ I,365f.; Schwab.Wb. I,329; Schw.Id. I,467; Suddt. Wb. I,471f.  
DWB I,667; Frühhd.Wb. II,177; LEXER HWb. I,671; Ahd.Wb. I,663.  
ANGRÜNER Abbach 8; DIETL Erg.Schmeller II,29; KOLLMER II,313; RASP Bgdh.Mda. 17.  
S-77C20, M-129/12, W-4/56.

Abb. 5: *ärschling* (BWB I, 605f.)

lich werden. Im Artikel *Gamsbart* (BWB I, 1199) zum Beispiel geht es um den Wert der Sache; ein Sammler aus Ruhpolding (Obb.) schreibt: *Gamsbascht* „Rückenhaare der Gemse, in Büschel gebunden und teuer verkauft“. Der Dorfschullehrer aus Pertolzshofen in der Oberpfalz berichtet im Artikel *Abortadel* (BWB I, 149): „der *Abortadel* des Schulhauses galt als besonders dünnend“. Oft geben Sammler weiter-

gehende Erläuterungen. Ein Bauer aus Oberviechtach (Opf.) führt im Artikel *Stallararbeit* (BWB I, 516) aus: *zo da Stoloawad hot as Zeiln* [Melken], *as Fejdan* [Füttern] und *as Stolasmistn ghead*. Und ein Sammler aus Bayersoien (Obb.) schreibt zum Stichwort *Partie*, Bedeutung 1 'Gruppe von Arbeitern' (BWB I, 1226f.): „eine *Partie* Holzfäller war in der Regel vier Mann stark: zwei *Schneider*, ein *Aster* und ein *Schepser*“.

Nach den Sammlerbelegen folgen Beispiele aus der Literatur, bei *Back* (Abb. 3) etwa Stellen aus dem „Heimatbuch Mitterteich“ und aus Paul Friedels „Die niederbayerische Kuchl“; bei *ärschling*, Bedeutung 1 (Abb. 5), ist Karl Valentin zitiert. Die abgekürzten Literaturangaben werden im Quellenverzeichnis aufgelöst. Zum Schluss folgen gegebenenfalls Belege aus historischen Quellen seit Anfang der Überlieferung. Im Artikel *ärschling*, Bedeutung 1 (vgl. Abb. 5), etwa dokumentieren eine Wortglosse aus dem 11. Jahrhundert und eine Amberger Quelle aus dem 16. Jahrhundert aus der Zeitschrift „Die Oberpfalz“ (*Vnser Hauptman besteket daselbs inn einem loch/ das man jhn erschling heraufziehen muoßt*) die historische Tiefe.

Im weiteren Verlauf des Artikels werden Verwendungen in verschiedenen Arten von Redewendungen hervorgehoben. Oft ist es gerade die Verwendung eines Wortes in Redensarten, Vergleichen und Sprichwörtern, welche typisch für den Dialekt ist und die Aufnahme ins Mundartwörterbuch rechtfertigt, so etwa bei Alltagswörtern wie *arm*, *Auge*, *Bauch* oder *Blume*. Feste Fügungen sind zum Beispiel *blaue, rote* oder *weiße Blume*, denn in manchen Mundarten sind damit nicht irgendwelche farbigen Blumen gemeint, sondern ganz bestimmte, nämlich beispielsweise Kornblumen, Mohnblumen bzw. Margeri-

**Bercht(a), Berchtel**

F 1 Dämonin, auch *Frau B.*, °OB mehrf., NB, OP vereinz.: *muast fei' ächaspinna oiß, sist kimp Pfrau Peascht, schneit der an Bauch auf und tuat der an Weachwutzi ei'!* Rimsting RO; *wart, i loss d' Frau Beas kemma!* „zu unfolgsamen Kindern“ Simbach PAN; *d' Berchta Vilseck* AM; „Die böse Bercht, *dös is a schiachs Wei mit an zrissna Gwand rund umadum, mit zritte Haar und mit ana himmelanga Nasn mit'n im Geicht*“ Chiemgau HAGER-HEYN Drudenhax 93; „In Berchtesgaden stellt man der Frau Berchten über Nacht einen Krapfen auf den Ofen“ SCHMELLER I,271; *Die do gelawen an die berichte mit der eyserin nasen* MARTINVA 42; *Alßo auch an der perhnacht der percht lassen sein essen oder trincken* Attel WS 1459 Cgm 632, fol. 5v; „von einem fabulösen Gespenst ... mit dem man am heiligen drey Königen Abend die Kinder bedrohet, daß die Perche komme“ KOHLBRENNER Materialien 72.– Im Vergleich: *der schaut aus wie die Perscht* häßlicher Mann od. Bursch Degerndf RO.– Ra.: *mi hot Pärch irukcht* „nach einem Alptraum“ Wessobrunn WM.– Vers: *D' Frau Pers folgt den Kindern auf der Fers* Neutötting AO Stifter-Jb. II, hg. von H. PREIDEL, Gräfelfing 1951, 41.

Vkde: Die *B.* gilt als Herrin der Spinnstube u. des Hauswesens, sie bestraft u. belohnt °OB vereinz. u. gilt bes. als Schreckgestalt für Kinder °OB mehrf., NB vereinz.– Im Chiemgau versucht man sie mit „Peitschenkneallen, mit Schiefen und sonstigem Getöse“ zu vertreiben HAGER Advent 16; wer vergißt, sie auszuja-gen, den schikanieren sie das ganze Jahr HAGER-HEYN Drudenhax 92.– „Am Heiligen Abend wurde da und dort die Frau *Bercht* gefuttern“ Chiemgau ebd. 62 (s. auch oben). Um Traunstein pflegt man am Dreikönigstag „fette Kuchen zu backen: die Knechte sagen, man muß sich damit den Bauch schmieren, so wird die *Frau Berthe* ... mit dem Messer abglitschen“ KOHLBRENNER Materialien 72, ähnlich „Hemh RO.– Sa. *Luzia, Specht*“.– Lit.: HAGER-HEYN Drudenhax 92–95; KELLNER in: Enzyklopädie des Märchens, hg. von R. W. BREDNICH, Göttingen, 1977 ff., X, 721–727; WASCHNITUS in: SbWien 174 (1913/1914), 2. Abh., va. 60–69.

2 maskierte Brauchtmngsgestalt, °OB vereinz.: „früher ging jemand als wilde Frauengestalt (*Frau Beascht*) verkleidet in der Thomasnacht, am Hl. Abend und am Vorabend von Dreikönig umher“ N'taufkchn MÜ; „In der Nacht vor

Heilgredikönig gingen zwölf Burschen als *Berschtel* durch den Ort“ Flintsbach RO HuV 14 (1936) 204; *d' läid habn nächo' scho' gwisst, das Bercht'n kemt' sänd, und habn birn, ods' broud, ods' nud-in he'gebn* Eschenlohe GAP PANZER Sagen II, 116; *alwo ir 2 recht verkhlaidte Perchten begegnet, unnd sie erschreckt Berchtesgaden* 1703 BJV 1983/1984, 29.– In festen Fügungen: *schieche B.* Gestalt mit häßlicher Maske: „Mit teuflisch-häßlichen, abschreckenden Gesichtsmasken, die ausschließlich holzgeschnitzt sind ... zieht eine Schar von 30–50 sogenannter *schiacha Perchtlm* ... von einem Ort zum andern“ südl. OB LUERS Stammeskd. 13.– *Schöne B.* Gestalt mit schöner Maske: „Den *schönen Perchten* voraus geht der *Rößbreiter*“ RATTELMÜLLER Festl. Jahr 21.– *†B.en gehen / laufen* u. ä. als Bercht gehen: *Wian i nö' jung wä', bin i selbar smol bercht-n-gangs* Eschenlohe GAP PANZER Sagen II, 116; „Das *Perchtenlaufen* ... findet am Vorabend von Hl. Dreikönig statt“ Engedey BGD BRONNER Bayer. Land I, 167; *ain merckliche große Unzucht mit dem Perchtlaffen alda beim Marckt* ... fürüber gangen Berchtesgaden 1601 MOSER Volksbr. 45; *Vermutes Perchten Laufffen ihrer drei Reichenhall* 1789 ebd. 35.

Vkde: Die *B.* od. eine Gruppe von *B.en* kommt in der Thomasnacht (→ *Thomas*), an → *[Heilig]abend*, an → *[(Heilig-)Drei-könig(s)]abend* in die Bauernstuben °OB vereinz.– „Einer der Burschen stellt die *Perchta* dar. *Frau Perchta* trägt einen großen, weißen Schleier und eine Larve mit langer Nase“ Engedey BGD BRONNER Bayer. Land I, 167; „die *Perschtin* ... kehren mit geschwärztem Gesicht vor dem Haus und in der Stube und drohen mit einer großen Schere den Unordentlichen den Bauch aufzuschneiden“ Scheffau BGD Zwiebelturm 8 (1953) 285.– Nach einem Heischespruch (→ *[Rauh]nacht*) bekommen sie Kucheln, Fleisch u. ein Geschenk N'taufkchn MÜ.– Die *B.* vertritt od. begleitet den → *Nikolaus* „so. OB vereinz.“, als Strafe steckt sie böse Kinder in einen großen Sack“ O aufd RO.– Lit.: HDA V, 1782–1790; MOSER Volksbr. 35–57; SCHUHLADEN in: BJV 1983/84, 1–29, 1985, 1–23.

3 übertr.– 3a Schimpfw.: „*Hex, Bercht, Trud* (alle drei von ziemlich gleicher Bedeutung)“ STA 1861 OA 121 (1997) 147.– 3b Dim.: *Wegn dö zritt'n Haar von der Frau Bercht hoasst ma dö Kinda dö wo alloweil unkamplta und zritta umanandalafn, Berchtlm* Chiemgau HAGER Advent 18.

*kimmt zan Brindl* [zur Quelle] „wer den Verlauf einer Sache zurückverfolgt, erkennt die Ursache“. Neben der reinen Wortbedeutung werden auch sach- und volkskundliche Aspekte berücksichtigt.

Oft kann eine Abbildung eine lange Sacherläuterung ersetzen. Welche Wasserfahrzeuge genau als *Plätte* bezeichnet werden, lässt sich durch eine Auswahl von Skizzen typischer Exemplare in eingängiger Weise veranschaulichen. Die Skizzen beruhen auf Vorgaben der Mundartsammler. Am Artikelschluss folgen Abschnitte zu Lautung und Formen (wie lautet der Plural, wie die Diminutivform?) sowie zur Wortherkunft und Literaturverweise.

Das hier vorgestellte Maximalprogramm für einen Wortartikel kommt allerdings selten zur vollen Ausführung. Manchmal enthält die Sammlung nichts außer dem blanken Wort und einer Bedeutungsbeschreibung. Im Artikel *Bise* (Abb.

**Bise**

F: °*Biesn* „ein Mädel, das viel bei Nacht ausgeht“ Stamsrd RGD.  
Etym.: Abl. von → *bisen!*!; WBÖ III, 219.  
WBÖ III, 219; Suddt. Wb. II, 363 (Biese). E.F

Abb. 8: *Bise* (BWB II, 923)

Abb. 6: *Bercht* (BWB II, 268f.)

ten; so bezeichnet man etwa in Kochel (Obb.) nach Angabe eines Sammlers mit *de blom Bleamlan* explizit die Leberblümchen (BWB II, 1378). Entsprechende Fälle von Redensarten findet man zum Beispiel im Artikel *arm* aus Oberköllnbach (Ndb.): *bei dene sans so arm, daß sogar d' Meis mit vawoante Augn aus da Speiskamma aussalafan* (BWB I, 570). Beispiele für Sprichwörter geben etwa ein Sammler aus Waldsassen (Opf.) im Artikel *Bauch* (BWB I, 1352): *a Moa ohne Bauch is a halwada Krippel*, und einer aus Staudach (Achtental) im Artikel *Bach* (BWB I, 811): *Wear an Bachei nochgeht,*

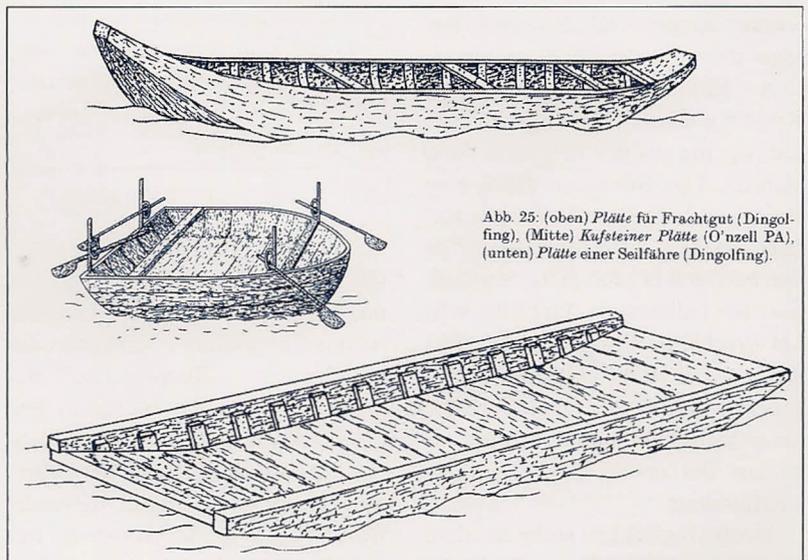


Abb. 25: (oben) *Plätte* für Frachtgut (Dingolfing), (Mitte) *Kufsteiner Plätte* (O'nzell PA), (unten) *Plätte* einer Seilfähre (Dingolfing).

Abb. 7: *Plätte* (BWB II, 1115f.)

8) besteht der Wortartikel aus genau einem Wortbeleg und der Bedeutungsangabe des Einsenders: *Biesn* 'Mädel, das viel bei Nacht ausgeht' (abgeleitet von *bisen*, dem wilden Herumrennen des Viehs auf der Weide). Hier lässt die Redaktion den Sammler sprechen, da dies der einzige Beleg für das betreffende Wort ist.

Leicht veränderte Fassung eines Beitrages aus „Akademie Aktuell“ Nr. 1, 2012.

**Verkleinerung**

Die Verkleinerung oder Diminutivierung ist ein häufiges sprachliches Mittel, das Bayern verwenden, um eine meist positive Einstellung zu einem Hauptwort zum Ausdruck zu bringen. In aller Regel werden Verkleinerungsformen (Diminutive) mit Endungen wie *-l* (*Kepfl* oder *Kepfi*), *-erl* (*Kepferl*), *-ala* gebildet. Manche Dialekte kennen auch weitere Endungen wie in *Kepfai*, *Kepfi* und ähnlich. Dabei ist „Verkleinerung“ eigentlich die falsche Bezeichnung. Ob jemand im Wirtshaus eine *Mäß* oder ein *Masserl* bestellt: Die Biermenge ist die gleiche, anders ist nur seine Einstellung dazu. Die Verkleinerungsformen haben ein breites Verwendungsspektrum. Neben der Bezeichnung des Kleinen und Niedlichen können sie sogar in abschätziger Funktion verwendet werden; ein *Bürscherl* ist die halbstarke Ausführung eines richtigen Burschen. In manchen Wörtern ist die Verkleinerung stark verblasst – Wörter wie *Radl*, *Buitl*, *Bladl*, *Bredl* werden in vielen Mundarten fast nur in der Verkleinerungsform verwendet. Gelegentlich hat das verkleinerte Wort eine eigene Bedeutung entwickelt: das Trinkgefäß *a Glasl* ist aus dem Material *Glos*, in einem Haus kann man zur Verrichtung der Notdurft *aufs Haisl* gehen.

Über alle Dialekte in Bayern hinweg findet man verschiedene Wege, Wörter zu verkleinern. Im einzelnen Ortsdialekt allerdings wird eine Auswahl aus den insgesamt gegebenen Möglichkeiten getroffen, nicht alle Verkleinerungsformen kommen überall vor. Zu einem Wort wie *Koobv* 'Kopf' sind insgesamt folgende Formen möglich: *Kepfi* oder *Kepfl*, *Kepferl*, *Kopferl*, *Koobverl*. Die Grundregeln lauten: (1) Je länger die Verkleinerungsendung, umso kleiner oder niedlicher das Bezeichnete – *a bisserl* ist weniger als

*a bissl*. (2) Je weniger das Grundwort abgewandelt wird, umso niedlicher – *a Koobverl* hat ein süßes kleines Kind, *a Kepfi* (mit Veränderung des Wortstammes aus *Koobv*) kann ein ausgewachsener Lausbub haben.

Das Prinzip Verkleinerung gilt im Bairischen nicht nur für Hauptwörter: *machln* ('basteln') ist eine niedliche Art, etwas zu machen; *schneiwern tuats*, wenn es nur leicht schneit. Wenn es nur ein bisschen weh tut, schreit man *auala!*

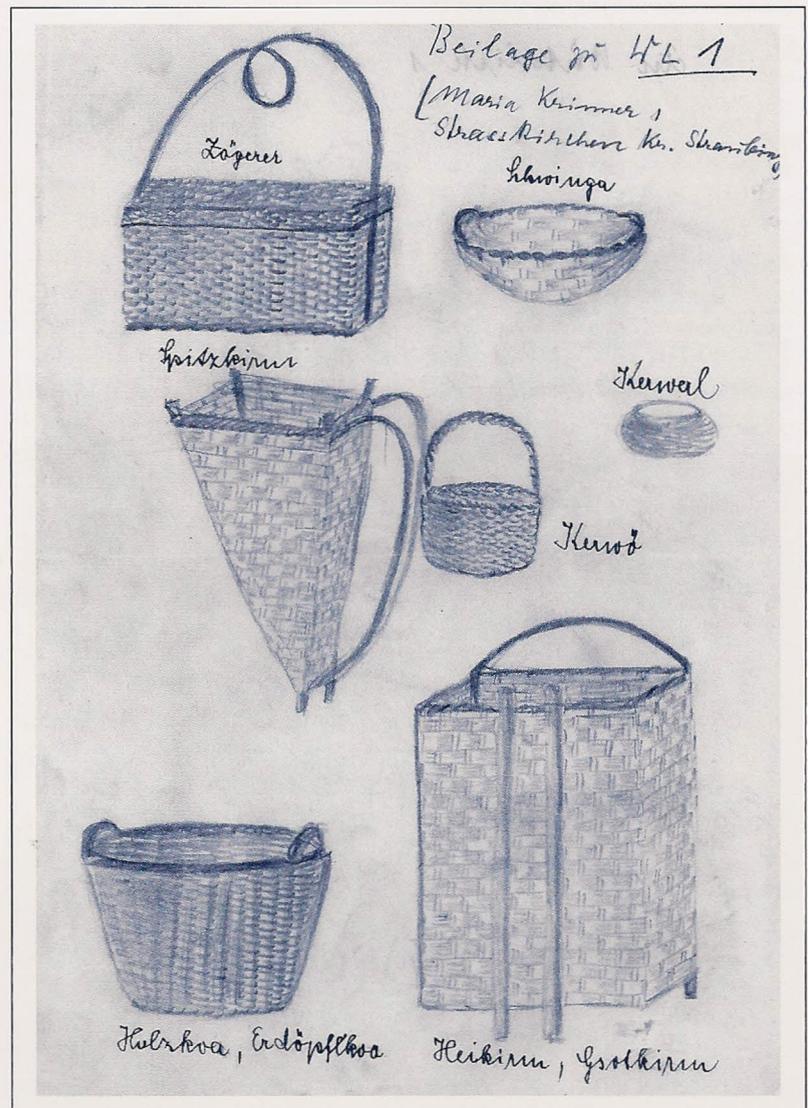


Abb. 9: Körbe aus Straßkirchen (SR) nach Angaben einer Sammlerin des Bayerischen Wörterbuchs

**Bayerisches Wörterbuch**

Herausgegeben von der Kommission für Mundartforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Das Werk erscheint jährlich in 1 – 2 Hefen. Je 8 oder 9 Hefte ergeben einen Band, zu dem später Einbanddecken geliefert werden. Geplant sind insgesamt 10 Bände.

**Bisher erschienen:****Band I: A – Bazi**

(enthält die Hefte 1-8)  
2002. 812 Seiten mit 1.538 Spalten  
ISBN 978-3-486-56629-1

**Band II: Be – Boxhamer**

(enthält die Hefte 9-17)  
2012. 896 Seiten mit 1.772 Spalten  
ISBN 978-3-486-70703-8

**Orts- und Quellenverzeichnis nach dem Stand des 1. 7. 1993**

1995. 105 Seiten.  
ISBN 3-486-56055-7

**Einbanddecken:**

Band I:  
ISBN 978-3-486-56664-4  
Band II:  
ISBN 978-3-486-58143-0

© Oldenbourg Wissenschaftsverlag, Rosenheimer Straße 143, D-81671 München

**Ja, ich bestelle****Bayerisches Wörterbuch**

- Band I: A – Bazi**  
2002. 812 Seiten mit 1.538 Spalten, Leinen € 198,- ISBN 978-3-486-56629-1
- Band II: Be – Boxhamer**  
2012. 896 Seiten mit 1.772 Spalten, Leinen € 198,- ISBN 978-3-486-70703-8
- Band III: Heft 18 Prä – brechenhaftig**  
2013. XIV, 94 Seiten mit 188 Spalten, Broschur € 24,80 ISBN 978-3-486-74711-9
- zur Fortsetzung ab Band III, Preis pro Heft € 19,80 (statt € 24,80 bei Einzelbestellung)
- Johann Andreas Schmeller: Bayerisches Wörterbuch.**  
7. Neudruck der von G. Karl Frommann bearb. 2. Ausgabe München 1872-77.  
Mit einer wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Maußer und mit einem Vorwort von Otto Basler.  
2008. 2 Bände, Leinen im Schuber, 1.703 Seiten, € 99,80 ISBN 978-3-486-58520-9

Name

Anschrift

Ort/Datum

Unterschrift

Vertrauensgarantie: Ich weiß, dass ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich beim Oldenbourg Wissenschaftsverlag, Postfach 801360, 81613 München, widerrufen kann. Zur Wahrnehmung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Den Bezug der Fortsetzungshäfte kann ich jederzeit durch eine formlose Nachricht an den Verlag beenden. Ich bestätige hiermit diesen Hinweis durch meine 2. Unterschrift.

Ort/Datum

2. Unterschrift